
Die Kultur der Erscheinung



ussehen und äußere Erscheinung waren Teil eines komplexen Zeichensystems, das entscheidend dazu beitrug, den Platz eines Menschen in der Gesellschaft zu offenbaren und soziale Strukturen lesbar zu machen. Über Kleidung und Ausstattung teilten sich Geschlecht, Alter und soziale Zugehörigkeit mit. Das weitere Umfeld markierten Gegenstände des häuslichen und öffentlichen Lebens, Mobiliar, Wohnverhältnisse, Essgewohnheiten und die dafür genutzten Gerätschaften sowie allgemein dem Lebensstil zuzuordnende Güter und Rituale, die als Ganzes und in ihren untereinander gegebenen Abhängigkeiten als »Kultur der Erscheinung« zusammenzufassen sind.

Zur Lebensführung der Oberschichten gehörten Reisen, die selbst als Pilgerfahrten nach Jerusalem oder Santiago de Compostela nicht nur der Gottgefälligkeit dienten, sondern zugleich Standesdemonstrationen waren. Mit dort erworbenen Ehrentiteln und Erinnerungsstücken verband sich vielfach die Hoffnung auf sozialen Aufstieg in der Heimat. Neben den breit gestreuten Realien der Ausstattungskultur besaß deren Inszenierung im Standesporträt höchsten Repräsentationswert. Mit wechselnden Bildnistypen und nobilitierenden Attributen verfügte die Porträtkunst des 16. und 17. Jahrhunderts hier über ein reiches Vokabular, das Rang und Status über den Tod hinaus dokumentierte. Stellvertretend für einzelne Personen, Familien und Gemeinwesen übernahmen Wappen in zahllosen Lebensbereichen die Funktion öffentlicher und privater Selbstdarstellung. Auf kostbaren Ehrengeschenken zeichneten sie Geber und Empfänger aus. Eine vergleichbare Rolle im Handelsleben besaßen Stadtmarken, die für die Herkunft der damit versehenen Gegenstände bürgten. Den Standeszeichen der führenden Gesellschaftskreise stehen Bettler- und Almosenzeichen gegenüber, mit deren Ausgabe sich eine Stadt sowohl zur Kontrolle als auch zur Fürsorgepflicht für unverschuldet in Not geratene Bürger bekannte. Vom Leben der unteren sozialen Schichten im 16. und 17. Jahrhundert sind kaum Sachzeugnisse erhalten geblieben. Diese Lücke vermögen auch Bilder vom Landleben und Bauerndarstellungen nicht zu schließen. Vielmehr handelt es sich dabei um unterhaltsame und meist moralisierende Genrebilder, deren Adressaten und Käufer in der Regel der gesellschaftlichen Elite angehörten.